

## XCVIII.

Idealität in der Charakterschilderung. — Verhältniß der Charaktere zu einander.

Durch diese Schilderung Dorotheens hat der Dichter gezeigt, wie genau er natürliche Wahrheit mit echter Idealität zu verbinden weiß. Dorothea ist in der That ganz das, was sie selbst von sich sagt:

— ein tüchtiges Mädchen,  
Zu der Arbeit geschickt, und nicht von rohem Gemüthe.

Dies ist sie, wenn man sie mit dem kalten Auge des bloßen Beobachters betrachtet. Aber wie viel mehr noch erscheint sie dem Blicke ihres Geliebten, wie viel mehr uns, da wir sie jetzt, durch den Dichter dazu begeistert, in dem Spiegel der Einbildungskraft ansehen! Ohne daß jenes natürliche Bild sich im mindesten verändert, können wir ihr jede weibliche Größe, jede weibliche Tugend, jede weibliche Schönheit, die nur überhaupt mit diesem Charakter übereinstimmen, beilegen, und keine wird ihr fremd, jede eigenthümlich erscheinen.

Auf eine vielleicht noch auffallendere Weise finden wir indeß dies Idealische in der Schilderung des Vaters. Ganz wie er da ist, könnte ein solcher Charakter in der Natur existiren, und alsdann würden wir ihn wohl manchmal angenehm und ergötzend, aber gewiß nicht liebenswürdig im Ganzen finden. Wodurch kann er nun in den Händen des Dichters auf Idealität Anspruch machen? Bloß durch seine reine Eigenthümlichkeit, bloß dadurch, daß alles in ihm durchaus zusammenhängt, sich durchaus gegenseitig bestimmt, daß er das Gepräge einer reinen Geburt der Phantasie an sich trägt. Wodurch versichert er sich hier unseres ungetheilten Beifalls? warum läßt er hier einen anderen Eindruck als in der Wirklichkeit zurück? Wieder eben dadurch, daß wir ihn hier nur mit unserer Einbildungskraft anschauen, daß wir dort einen Menschen sehen, der, weil er einem beschränkten Charakter bleibend angehört, dadurch minder vollkommen ist, hier nur einen Charakter sinnlich dargestellt, der zwar im Leben manchmal vorkommt, hier aber nur als ein einzelner Zug in dem großen Bilde der Menschheit erscheint; nur dadurch, daß wir in dem Gebiete der Wirklichkeit unsere Aufmerksamkeit mit einer gewissen unruhigen Besorgniß immer nur auf die Schranken und Unvollkommenheiten

derselben richten, da wir hingegen im Gebiete der Phantasie, besser und reiner gestimmt, nur ihre wirkliche Kraft, ihr wirkliches Wesen ins Auge fassen und jene Schranken nur als das ansehen, was diesem eine bestimmte individuelle Gestalt giebt.

Wie gut das Verhältniß der verschiedenen Personen unter einander beobachtet ist, haben wir schon weiter oben bemerkt. Wir haben schon oben gezeigt, wie trefflich sich unter allen der Jüngling und die Jungfrau hervorheben; wie alle anderen sich immer in dem Grade, in welchem sie ihnen näher verwandt sind, auch näher und dichter ihnen zur Seite stellen; wie natürlich sich Hermann und seine Eltern in das Bild Einer Familie, sie und die beiden Freunde in das Bild benachbarter Bewohner desselben Ortes; sie alle endlich mit der ausgewanderten Gemeine, dem Richter und Dorotheen in das Bild derselben, nur in mehrere an Gestalt und Bildung verschiedene Stämme getheilten, Nation zusammenschließen.

Ueberall treffen wir daher das schönste Gleichgewicht, vollkommene Totalität, die natürlichste pragmatische Wahrheit, überall den echten und reinen Charakter der epischen Dichtkunst an.

## XCIX.

### D i c t i o n .

Die Schönheit der Diction kann nur an einzelnen Beispielen gezeigt, nur empfunden werden; wir schränken uns daher hier bloß auf eine einzige Bemerkung und auf wenige Worte ein.

In keiner Stelle dieses ganzen Gedichtes wird man einen überflüssigen Schmuck, eine müßige Metapher, überhaupt einen Ausdruck antreffen, der stärker oder prächtiger wäre, als der Gegenstand ihn verlangt. Nichts kann dem oratorischen Stil in der Poesie, den wir vorzüglich in den Werken der Ausländer so oft bemerken, mehr entgegengesetzt sein, als der Vortrag unseres Dichters. Ueberall schildert er nur die Sache, aber überall auch diese in ihrem ganzen und vollen Gehalte.

Wo er große Naturscenen beschreibt, ist sein Ausdruck sinnlich, prächtig und kühn. Hermann und Dorothea gehen am Abend, da eben